

# Halle'sches Tageblatt.



Beilagen täglich Nachmittags  
Ausnahme der Sonntags- und  
Feiertage.  
Abonnementpreis  
Halbjährlich für Halle und durch  
die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis  
für die hiesigen Blätter Corpus  
Bele oder deren Raum 15 Pfg.  
Reclamen  
vor dem Tagesanfang der drei  
gebildeten Curatoren oder deren  
Raum 40 Pfg.

Nr. 115.

Freitag, den 18. Mai 1888

89. Jahrgang.

## Amliche Bekanntmachungen.

Beim Eintritt der wärmeren Jahreszeit wird hierdurch die Bestimmung der Polizei-Verordnung vom 23/7 1884, wonach in denjenigen Straßen, in welchen die Klammsteinabzugsröhren mit Wasserzuleitungen ausgestattet sind, die nach der Straßen-Polizei-Ordnung zur Straßeneinigung Verpflichteten die in ihrem Reinigungsbereich belegenen Klammsteinabzugsröhren fortgesetzt mit lauwarmem Wasser zu versehen haben, daß die in denselben befindlichen Duschelohre beständig in das Wasser hineinverleiden, zur genaueren Beachtung mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß die Einnahme der Bestimmung nach Maßgabe der gedachten Verordnung zu gewärtigen haben.  
Halle a. S., den 14. Mai 1888.

### Die Polizei-Verwaltung

## Ausschreibung.

Die Waler- und Antreiserarbeiten der neuen Bürger-schule an der Clarastraße veranschlagt auf 4650 Mk., sollen im Wege der Wettbewerbsung vergeben werden.  
Angebote bis  
Donnerstag, den 21. Mai er. Vorm. 10 Uhr  
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.  
Halle a. S., den 16. Mai 1888.

### Der Stadtbauamt.

## Stadtbrief.

Gegen den Restaurateur Friedrich Alexander Art aus Meisen i. Sachl. geführt, zuletzt in Büchsen bei Erfurt wohnhaft, welcher fähig ist, ist die Untersuchungs-haft wegen verübten Betrugs verhängt.  
Es wird erlucht, denselben zu verhaften und in das Gerichtsgefängnis zu Halle a. S. abzuführen.  
Halle a. S., den 14. Mai 1888. (S. 1185/88.)  
Königliche Staatsanwaltschaft.

## Redactioneller Theil.

Halle, den 17. Mai 1888.

\* Anlässlich des Hinscheidens des Kaisers Wilhelm bringt die amtliche deutsche Staatszeitung nachstehende kaiserliche Ausrufung: „Inden wir unseren außerordentlichen Gedanken und bewährtesten Ministern in Berlin und Rom anbefohlen haben, dem Begräbnis Seiner Majestät beizuwohnen, und heute den Deutschen, welche in der Republik wohnen, ein Wort der Sympathie senden, in erfüllt die Regierung von Götze nur die strenge Pflicht der Gattfreundschaft und Dankbarkeit; die offiziellen Beziehungen, welche sie mit der deutschen Legation zu pflegen hatte, fragen das Gesetz der vollkommenen Gerechtigkeit; in unseren Sätzen liegt gegenwärtig der deutsche Handel in erster Linie; deutsches Kapital fördert im Norden fastspielige und umfangreiche Ausbeutungen des Bodens; die deutschen Kolonisten haben im Süden die Industrie verbreitet, welche Reichthum, Wohlstand und Civilisation ist in Provinzen, deren undurchdringliche Wälder niemals von der Hand des Menschen berührt waren, und endlich, deutsch ist der intellectuelle Samen, welchen die silesischen Lehrer empfangen, und welcher später in den Köpfen unserer künftigen Generationen Früchte tragen wird.“

\* Zu dem Vollschuldenlastengesetz, welches schon so viele wechselliebende Abgaben durchgemacht, ist durch den gestrigen Beschluß des Herrenhauses, wonach das Gesetz keine Verfassungsänderung bedingt, abermals eine entscheidende Wendung eingetreten. Es wird jetzt dem Abgeordnetenhaus nichts übrig bleiben, als sich diesem Standpunkte des Herrenhauses anzubequemen, was bei der Energie, mit welcher die Majorität früher für die entgegengesetzte Auffassung eingetreten ist, nicht leicht sein wird. Unverkennbar aber ist das Gesetz für diese Gesetze. Nach Ansicht der „National-liberalen Correspondenz“ hat die liberale Partei die in Abgeordnetenhaus bei der ganzen Verhandlung dieser Angelegenheit Fehler über Fehler begangen.

\* Bei der gestrigen Sitzung in Altona-Niederlohn wurde Dr. Gangerhans (frei) mit 13412 Stimmen gewählt. Der national-liberale Kandidat Herbers erhielt 10921 Stimmen. Am ersten Wahlgang waren 8719 Stimmen auf Herbers, 8442 auf Dr. Gangerhans und 1812 auf den Centrumskandidaten, sowie 2376 auf den sozialdemokratischen Kandidaten gefallen. Dr. Gangerhans verbandt somit seine Wahl den Sozialdemokraten und dem Centrum. Dr. Windthorst hatte persönlich alle Centrumsmitglieder auf-

gefordert, für den Mann mit der Pariser Tante zu stimmen.

\* Die äußere Politik zeigt jetzt geraderen Zug eine so phlegmatische Meise, daß es außerordentlich überrascht hat, als jüngst wieder von Klammern denen man eine mehr oder minder eingehende mit den leitenden Personen beheimlich dar, ein Alarmfahnen gegeben wurde, welches, an die bekannten Vorgänge innerhalb der hohen russischen Beamtenkreise anknüpfend, auf erneutes Hervortreten des kriegerisch gestimmten Panславismus aufmerksam machte und die Welt mit pessimistischen Gedanken erfüllte. Wie jetzt eingetradet wird, bedeutet man damit von Neuem vor den russischen Berichten zu warnen, die augenblicklich wieder einmal im Begriffe standen, sich auf dem deutschen Kapitalmarkt einzubürgern. Daß die Warnung ihrer guten Grund gehabt habe, wird nicht bezweifelt, da man weiß, daß von russischer Seite fortwährend außerordentliche Anstrengungen gemacht werden, um das ausländische Privatkapital für den russischen Kredit, der, wie die letzten Anleihenverträge bewiesen haben, sich nur eines geringen Vertrauens erfreut, dienlich zu machen und der keine Spezialität nur zu gern bereit ist, die Gebote der Vorsicht außer Acht zu lassen, wenn er einen erhellenden Gewinn zu erzielen hoffen darf. Daß ein russischer Krieg doch einmal hereinbrechen wird — ob früher oder später, kommt nicht in Betracht — und daß es dann in eigenen Interessen Deutschlands liegen würde, Rußlands Geborgenheit nicht durch Verehrung von Kapitalien, die nur zur Befriedigung Deutschlands benutzt werden würden, zu erleichtern, ist doch eine so nahe liegende Betrachtung, daß man erfragen muß, sie nicht für selbstverständlich gehalten zu sehen. Aber diese Perspektive auf das, was dereinst eintreten wird, braucht nicht einer trüblichen Auffassung der augenblicklichen Lage im Wege zu stehen. Zu dieser Berechtigung nicht nur des Jaren ungewöhnliche Abneigung gegen einen Krieg, sondern auch die militärische und finanzielle Unmacht Rußlands, für welche ungewöhnliche Zeugnisse vorliegen, sowie auch die vollständige Unklarheit der französischen Verhältnisse und ihrer Stellung in nächster Zukunft. Daß der Panславismus lieber heute als morgen seinem brennenden Selbst nach einer Abrechnung mit dem „sauren Westen“ nachgeben möchte, und da er dies nicht vermag, allerhand kleine Explosionen auf dem Balkan und an der Donau in's Werk zu setzen bemittelt ist, durch die er den Frieden dort zu gefährden hofft, haben die Bauernunruhen in Rumänien und die verheerenden Verwüsthungen zur Organisirung von Bänden an der türkisch-bulgarischen Grenze und in Maceonien bewiesen. Aber alle diese Schädliche haben nicht den gewünschten Erfolg gehabt, ebensowenig wie es gelungen ist, die bulgarische Bevölkerung zur Erhebung gegen den Prinzen Ferdinand aufzustacheln, oder aber Griechenland mit der Türkei zu verheben. Somit bleibt in der That für die amtliche Politik nichts anderes übrig, als auch ferner noch mit Geduld unvorwandlichen Auges nach dem bulgarischen Völk zu schauen und ruhig abzuwarten, ob nicht von selbst der Stein in's Rollen geräth. In Bulgarien scheint es allerdings wieder einmal drunter und drüber zu gehen. Die Gebirgsarmee an der bulgarisch-rumelischen Grenze soll von bewaffneten Insurgenten besetzt sein. Mehrfache Ueberfälle von türkisch gestimmten Dörfern haben stattgefunden. Bänden haben in der Nähe von Nisch und Pivot sich gezeigt. In Barona soll ein mit Waffen beladenes Schiff, angelangt sein.

\* Die französische Kammer hat die Vorliebe des Norddepartements für Boulanger mit der Verwerfung der Maiszölle bestraft. Die Maiszölle wurden zunächst im Prinzip angenommen, dann aber das ganze Gesetz abgelehnt. Dem Gros der französischen Aderbau-Interessierten wird es absolut unverständlich bleiben, wie eine Körperschaft, welche der Integrität aller politischen, wirtschaftlichen und sozialen Weisheit des Landes zu sein prädestinirt, eine Maßregel im Prinzip und im Einzelnen annehmen, hinterher als Ganzes aber verwerfen kann. Gleichwohl wurde den Maiszöllen solchergestalt von der Kammermehrheit mitgespielt. Herrn Boulanger, der von seiner Fahrt durch das Norddepartement nach Paris zurückgekehrt ist, muß das Herz in Leibe liegen, wenn er sieht, wie die Parteien, denen er vor seinen Wählern die denkbar beschämendsten und demüthigendsten Wahrheiten an den Kopf geworfen hat, befeuert sind, ihm und ganz Frankreich durch die That zu erklären, daß das verrückte Verdict, welches der Exgeneral über ihren Unverricht gefäll, eher noch zu milde ausgefallen ist. Der Parlamentarismus richtet Frankreich zu Grunde. — Ist die Formel, deren sich die politischen Gegner der Republik bedienen, und ist gleichzeitig eine dürre Wahrheit, für welche der Parlamentarismus selber sich zum Zeugen anbietet.  
Eine sensationelle Mitteilung bringt der monarchistische „Gaulois“. Danach hat der französische Ministerrath am

Dienstag ein die Ausweisung Boulangers als Prä-tendenten ermöglichendes Verdict erlangt. — Bekanntlich sind J. auch die monarchistischen Prä-tendenten durch Gesetz ausgewiesen worden, ohne daß deshalb die monarchistische Propaganda nachgelassen hätte, im Gegentheil, dieselbe hat an Stärke eher zugenommen und spielt bekanntlich auch bei dem Boulangertumult die leitende Rolle.

In Halle hat Boulanger auch die Schattenseiten des Prä-tendententums kennen gelernt. Die Generale des Corps hatten eine Sammlung von tauben Eiern, weichen Eiern, über-mehlten Kugeln aus assa totida angelegt und zielen damit unbarberzig auf die Hauptpersonen wie auf ihr Gezielte. Die „samolts“, für welche die Willen hauptsächlich bestimmt sind, „arbeiten“, wie der waltunterrichtete „Barcl Dabrier“ schreibt, rings um den offenen Wagen, und drinnen lag Boulanger über und über mit Kugelflecken bedeckt, während Angerer mit Eibottorn decorirt war. — Es scheint, daß das wieder einmal den Grad der vielgepriesenen französischen Civilisation, da sich auch sogenannte „antimilitärische“ Leute an diesen Ausschreitungen betheiligt haben sollen.

\* Das Herrenhaus berief gestern das Vollschuldenlastengesetz. Herr von Meißner sprach sich über die Aufhebung des Schuldes als ziemlich geringschätzig aus; zum mindesten müsse man den Gemeinden, welche durch die Aufhebung des Schuldes Schaden leiden, ausgeteilt, das durch den Staatsschatz nicht gedeckt Schuldegehalt fortzuschreiben. Finanzminister von Scholz vertheidigte sich in längerer Rede über die Maß-nahmen, welche der Gelehtentwurf durchgemacht. Die Bestimmung wegen der Aufhebung des Schuldes könne die Regierung nach den Wünschen der Herrenhaus-Commission annehmen; schwieriger aber liege die Sache bei § 7, welcher der Reichs-Ausdruck gibt, daß der Gelehtentwurf eine Verfassungsänderung bedinge. Der Finanzminister betritt nachdrücklich, daß eine Verfassungsänderung vorhanden sei und hat das Haus in diesem Sinne zu entscheiden. Dann wurde sich vorzusätzlich auch das Abgeordnetenhaus fügen. Wenn aber auch das Gesetz in dieser Session nicht mehr zu Stande komme, so werde ein längerer Aufschieb eintreten. Die Regierung werde die Vorlage in nächster Session wieder einbringen und wohl-einlich mit 100 statt 400 Mark Zuschuß. Für die Vorlage traten Graf Bülow und Graf Moltke ein; letzterer betonte, die Gefahr zu Staatsbeamten zu machen. Herr Dr. Mittel erklarte, in der Verfassungsfrage mit dem Finanzminister übereinzustimmen; allein es lag Gefahr, daß das Gesetz leichter, wenn das Herrenhaus in diesem Sinne beschließt, und die Überwindung eines so wichtigen Gesetzes wegen einer ungewöhnlichen Formfrage wolle er nicht auf sich nehmen. Wenn die Regierung das Gesetz mit § 7 nicht annehmen wolle, so möge sie dies klar und bestimmt aussprechen; dann freilich würde das Herrenhaus wohl den § ablehnen müssen, in der Hoffnung, das es dann auch im anderen Sinne gefesse. Die Commissionsschleife seien zwar noch nicht ganz durchgehend, sie gingen in der Aufhebung des Schuldes nicht weit genug; indessen seien sie gegenüber den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses doch eine wesentliche Verbesserung. Die ersten drei Paragraphen wurden abdam angenommen. § 4 (Schuldenbestimmung) wurde in der Fassung der Commission angenommen. Der § 7 wurde noch einmal die Verfassungsfrage erörtert. Der Finanzminister trat noch einmal mit Nachdruck für die Beilegung des Verfassungs-paragraphe ein, erklärte aber, die Regierung habe sich noch nicht definitiv gemacht, ob sie das Gesetz mit dieser Bestimmung ablehnen werde. Auch Professor Deubring hielt eine Verfassungsänderung nicht für vorhanden. § 7 wurde abdam mit 96 gegen 25 Stimmen abgelehnt. Heute: Regulierung der Dar- und Spree.

\* Die Verfassung des Gelehtentwurfs betreffend die Mittel und die Mittel und die Mittel und die Mittel in den Ausschüssen des Bundesraths, welche sich unter Vorsitz des Staatssekretärs im Reichsanth des Innen, Staatsministers von Boetticher, Ratineit, schreitet wohl rüthig vorwärts, dürfte jedoch bei dem Umfange des Entwurfs selbst und bei der Grundsätzlichkeit, mit welcher die Bundesrathsansprüche solche bedeutende gesetzgeberische Maßnahmen vorderhanden, noch bis in den Juni hinein währen.

\* Dem Vernehmen nach gedenken die Expeditions-, Expeditions- und Kellereis, sowie die Kabarets-Berufsgenossen sich für die zu ihnen gehörigen Vertriebe Unfallversicherungsbedingungen einzuführen. Verhandlung und Beschlußfassung über dieselben wird bereits auf der Tagesordnung der am 5. Juni resp. 20. Juni ds. J. anberaumten Generalversammlungen beider Berufsvereinigungen gestellt worden.

## Telegraphische Nachrichten.

Karlsruhe, 16. Mai. Die Pflanzung der kaiserlichen Affektion des Großherzogs schreitet nur sehr langsam fort, indess bekommt der Gemüth der milder gewordenen Luft sehr gut. Der Großherzog empfing heute den Besuch des Statthalterers von Elb-Verträgen. Fürsten Hohenlohe.

Karlsruhe, 16. Mai. Der ehemalige Minister Graf Meißnerberg ist gestorben.

Coburg, 16. Mai. Der Herzog von Coburg ist aus Wlaga wieder hierher zurückgekehrt.

Wien, 16. Mai. Die „Donau-Zeitung“ bezeichnet die Nachrichten verschiedener Blätter, daß der Bischof Bederi von Pesten eine kürzeren Gemüthsstimmung verfallen sei und deshalb seinem bischöflichen Amte nicht mehr genügen könne, als unbegründet. Der Bischof habe allerdings ein Verbrechen, auf dessen Hebung sich derselbe in Kurzem in ein Maß begeben werde.

Wien, 16. Mai. Der König von Serbien empfing heute Mittag den Minister des Aeußern, Grafen Kalnoky, in längerer Audienz und nahm später an dem Diner bei dem Kaiser Theil. Die Königin von Serbien ist heute Nachmittag mit dem Kronprinzen nach Wiesbaden abgereist.

Wien, 16. Mai. Der König und die Königin von Württemberg sind heute direkt nach Stuttgart abgereist.





Petersburg, 16. Mai. Nach aus Wien hier eingegangenen Nachrichten wäre eine Anzahl salzburger Steppenbewohner aus dem Südböhmen von Turcomen, welche in dem zwischen Ungarn und Albanien gelegenen Territorium nomadieren, durch die albanischen Behörden aufgefordert worden, Frieden zu suchen. Am 24. April trafen die Salzburger an der nächstgelegenen Grenze ein und es kam zu einem unbedeutenden bewaffneten Konflikt. Bei Eintreffen des russischen Obersten Michanoff hatten sich die Salzburger bereits wieder auf russisches Gebiet zurückgezogen.

### Tages-Chronik.

Bei Sr. Majestät dem Kaiser wurde gestern abends ein Wechsel der Kanüle vorgenommen, und stellt sich das Aussehen der Wunde am Athmungsanal als durchaus gut dar. Während des Tages ist das Befinden des hohen Patienten den Umständen nach recht befriedigend und läßt kaum etwas zu wünschen übrig. Abends allerdings zeigt sich die Temperatur noch immer zusehrend. Der hohe Patient hat in der Nacht zum Mittwoch ziemlich gut geschlafen und gestern Vormittag mit Appetit gespeist. An der gestrigen Konjunktation der Arterien nahm außer den behandelnden Ärzten Geh. Rath Prof. Barbeleben Theil; ein Bulletin wurde gestern nicht ausgegeben. Bald nach Fortgang der Arterien stand der Kaiser auf und gedachte wieder den ganzen Tag außer Bett zu bleiben. Der Kaiser nahm im Laufe des gestrigen Vormittags mehrere Vorträge entgegen. Mittags stellten der Kronprinz und die Kronprinzessin mit dem ältesten Sohne, dem Prinzen Wilhelm, den Majestäten einen Besuch ab und folgten darauf einer Einladung zum Diner. Auch die Kaiserin Augusta begab sich gegen Mittag zum Besuch bei den Majestäten. Dienstag Nachmittag wurde der Ober-Ceremonienmeister Graf v. Eulenburg von den Majestäten empfangen. Die Kaiserin empfing außerdem den Ober-Präsidenten Grafen v. Eulenburg und ertheilte mehrere Audienzen. — Der „Magd. Zig.“ wird telegraphisch gemeldet: Als heute Nachmittag gegen 3 Uhr das Wetter warm und sonnig geworden war, erbat sich Dr. Madensie bei den Majestäten eine Audienz zur Mittheilung, jetzt würde sich ein Aufbruch des Festes im Schloßgarten empfehlen. Sofort wurden hierzu alle Vorbereitungen getroffen, und um 3 Uhr atmete der Kaiser nach langer Zeit zum ersten Male wieder frische Luft. Er blieb, von der kaiserlichen Familie umgeben, bis 4 Uhr im Garten. Die Luftveränderung war ihm so vorzüglich bekommen, daß die Kaiserin mit den Prinzessinnen um 6 Uhr eine Spaziersahrt unternehmen konnte.

Es verlautet, daß der kürzlich veröffentlichten Liste von Auszeichnungen demnächst noch ein erheblicher Nachtrag folgen werde.

11]

### Zwei Mütter.

Noman von A. Godin.

Diese Rücksicht bestimmt mich zu einer Bitte, die vielleicht unwillkürlich ist: von meinem gegenwärtigen Commando erlauben und zurück in das topographische Bureau, oder in mein Regiment versetzt zu werden, und zwar möglichst bald. Wollten Excellenz dies befürworten, so wäre mir geholfen. Er hatte mit ruhigem Ernst gesprochen, nur bei den letzten Worten bebte seine Stimme, unmerklich vielleicht für ein gleichgültiges Ohr, nicht für das, welches ihm gepaart gehörte.

Ueber Malzens energisches Gesicht huschte eine schwache Röthe. Er umschloß Paul's Hand mit festem Druck. „Rechnen Sie auf mich“, sagte er kurz.

Ein heller Strahl glitt über Osen's Züge. Er atmete auf, wie Eimer, dem allzu schwere Bürden abgenommen werden. Erst jetzt kam es ihm voll zum Bewußtsein, welche Männer sich in den letzten Tagen zwischen ihm und seinem Gönner aufgethürmt hatten, und was dieser Mann ihm war.

Nach dieser Stunde war zwischen Beiden erst dann wieder von der Zukunft die Rede, als Malzen einige Wochen später mittheilen konnte, daß die geschätzten Schritte erfolgreich gewesen seien und seine Rückkehr nach Berlin in nächster Aussicht stände. Die kurze Zeit, während Osen noch in der Nähe seines Chefs verweilte, Neugierde die Wärme eines ungewöhnlichen Verhältnisses, Neigung zwischen Männern verschiedener Altersstufe gewinnt eine eigene Beherrschung über das Gemüth; es mischt sich eine Zartheit, eine Rücksichtnahme hinein, die sie belebt und vertieft. Dem Juge, welcher Beide seit dem Anfang ihrer Beziehungen aneinander festsetzte, wieder frei folgen zu können, war ihnen wohlthuend. Jeder suchte dem Andern die Schwermuth seiner eigenen Stimmung zu verhehlen, doch erkannten sie ahnungsvoll, was in ihnen gleich tiefe Schatten war, und schonten sich gegenseitig.

Als der General Paul's Hand zum Abschied drückte, empfand dieser lebhaft, daß kein Opfer zu groß wäre, welches ihm das Recht bewahrte, diesem Manne frei in die Augen zu blicken.

### Fünftes Kapitel.

In der Nähe der Linden steigt eine der kürzesten Straßen Berlins. Sie trägt die Bezeichnung: am Zeughaufe. Trotz der Nähe des belebtesten Stadttheiles macht die kurze Häuserreihe den Eindruck einer stillen Gegend. Die frühe Dämmerung des Spätherbsttages mochte Anlaß sein, daß, obgleich der Nachmittag noch nicht weit vorgerückt war, ein Lichtschein durch die Scheiben eines der stilltesten dieser Häuser fiel. Der Schimmer beleuchtete die Züge einer Frau, welche letzte Hand an das Kissen des besaglichen Schlafzimmers legte. Sie füllte die auf dem Sopha stehende Schale mit frischen Äpfeln, rückte den Teppich gerade und trat dann zum Bette im Alkoven,

Der „Voll. Zig.“ zufolge erhält der Kaiser zur Hebung der Körperkräfte jetzt regelmäßig Morgens, nachdem er den Thee eingenommen, das Gelbe von drei Eiern und genießt etwas Weisbrod dazu. Um 10 Uhr trinkt der Kaiser sodann ein kaltes Bier Milch. Dem folgt, wie schon mitgeteilt, um 1 Uhr das Mittagessen und um 5 Uhr das Abendessen. Von dem letzten Leiden und seiner Natur ist seit geraumer Zeit nicht mehr die Rede unter den Ärzten gewesen, weil alle Meinungsäußerungen darüber zur Zeit nur akademische Erörterungen sein würden.

Dem „Landblatt“ zufolge hat Prof. Birchow gefunden, was mit Sicherheit und Notwendigkeit auf das Vorhandensein des Krebsleidens schließen ließe.

Der „Balk. Wall-Gazette“ zufolge soll Madensie sich bald gedenkt verlassen. Die Gemüthsstimmung Kaiser Friedrichs ist dieselbe, wie die der meisten kranke Kranken. Die Hoffnung, noch einige Jahre zu leben, während welcher sie ihre Pläne in Ausführung bringen wollen, wehelt ab mit der Furcht, daß Alles in wenigen Tagen vorbei ist. So antwortet schließlich der Kaiser ih. In sich doch keine Preisverabredung nur getraut. Aber dieses hängt der Fall. Große Klammern gebaute Männer erliegen oft einer Operation, welche mehrere alte Damen leicht überleben. Neu ist folgende angebliche Mittheilung des Herrn Madensie: Prof. Waldeyer hat bei seiner mikroskopischen Untersuchung nichts entdeckt, was nicht vorhanden Prof. Birchow bereits gefunden hatte, nur daß Waldeyer aus dem Grund andere Schlüsse zog und zu dem Ergebnis kam, es liege Krebs vor.

Am Charlottenburger Schloß ist der Tragakutl angekommen, vermittelst dessen der Kaiser in den Park getragen werden soll. Derselbe ist in England angefertigt und den Tragtischen ähnlich, wie man sie im Gebirge findet. Die Peine sind kurz, der Sitz und die Rückenlehne breit. Die letztere ist durch metallene Scheiber mittelst Schrauben je nach der Lage, die der Kaiser einnehmen will, verstellbar. Vollerhalten werden die Rücken wie Seitenlehnen und der Sitz und können je nach Wunsch entfernt werden. Die Seitenlehnen, an denen der Stuhl von zwei Dienen an Tragbändern getragen wird, setzen sich in gebogener Form von der Rückenlehne nach den vorderen Stuhlbeinen hin. Außer diesem Stuhl hatte der englische Fabrikant noch einen zweiten mit feiner Rückenlehne geliefert, der aber in diesen Tagen wieder zurückgelassen soll.

Eine Wüste des Kaisers. Am Montag wurde nach der „Magdeburger Zeitung“ der Widbauer Schweinitz von der Kaiserin empfangen, welcher er eine in Thon angelegte Wüste des Kaisers (im Hermelinmantel) vorzeigen die Ehre hatte. Die hohe Frau machte den Künstler auf einige Veränderungen des Kaisers aufmerksam, sprach sich anerkennend über das Werk aus und stellte in Aussicht, daß Sr. Majestät später in Potsdam dem Künstler ein oder mehrere Stimmungen gewähren werde. Schweinitz hat früher schon eine Wüste des Kaisers geschaffen, als derselbe noch Kronprinz war.

Kaiserin Augusta hat für 500 M. Loose des Bazar's zum Besten der Pensionärsanstalt der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger kaufen lassen. Für die Ausfertigung der Beschlüsse der Berliner Gewerbe- u. Handelskammer, wie alljährlich, 300 Mark als Geldpreis.

wo sie die Decke zurückschlug, um sich zu überzeugen, daß die Arsen wohl aufgeschüttelt lagen; ihre schmale Hand glitt wie lieblosend darüber hin. Ein Lächeln ging über ihr Gesicht und verjüngte es — ein blaßes, etwas müdes Gesicht von gewinnendem Ausdruck. Das Haar, noch blond und dicht, war von einem ledernen Säubchen halb verdeckt, milde Augen ruhten unter der weißen, von keiner Falte durchzogenen Stirn. Um den Mund aber lagen feine Linien, wie Gram und Sorge sie zeichnen; manchmal mochten sie tief eingepreßt erscheinen, heute erschienen sie nur angebeudet, Freude war der unerkennbare Ausdruck der sanften Züge. Als ihre Aufmerksamkeit beendet war, löschte sie ihr Lämpchen und ging leisen Schrittes in das anstößende Schlafzimmer. Dort war es noch ziemlich hell. In der Nähe des gegen Abend liegenden Fensters stand ein Nebelstett, das ein schlummernder Mann einnahm. Die Eintretende bedeckte seine Kniee mit einem Plaid und setzte sich dann geräuschlos an seine Seite.

Es giebt Krankenzimmer, in denen Jahr aus, Jahr ein der Engel der Geduld Wache hält, wo sich bei dem Leiden wie bei dem Pfleger gar sanfte Einbrüche in das über Beide verhängte Geschick mischen — dies war ein solches! Längst schon verstaubte der hier Ruhende sein Sopha nur mit dem Bette. Die theilweise gelähmten Glieder kämpften oft mit zerrissenden Schmerzen, welche er heroisch ertrug. Nach heftigen Ringen hatte er sich in das Unabänderliche gefügt, und zuweilen hob sich seine Stimmung auf bis zur Heiterkeit. Das waren dann sonnige Stunden für die treue Gefährtin seines Lebens und seiner Leiden.

Der Kranke machte eine Bewegung und öffnete die Augen. Sein erler, halb unbedeutender Blick suchte seine Frau, die ihm zulächelte. Sie schob sein Wädelkissen zurecht und fragte heiter: „Gut geschlafen, Väterchen? Um so frischer wirkt Du heute Abend sein! nun bringe ich Dir gleich Deinen Thee.“

„Gut wenn Paul da ist“, sagte der Arzt, indem er sich mühsam zum Biegen anrichtete.

Der Zug muß schon hier an — sie brach ab und lauschte. Ein Wagen rollte durch die stille Straße und hielt vor dem Hause. Mit einem Sprunge, so leicht wie sie ihn je in frühesten Jugend gethan, war die Mutter am Fenster.

„Er ist!“ rief sie dem Gatten zu. Ein unbeschreiblicher Zug ging über ihr Gesicht. Das Mutterherz zitterte dem einzigen Sohne entgegen — das Herz des Weibes empfand, daß der Vater ihm nicht entgegennehmen konnte — es blieb. Der Kranke blickte sie an, ein Strahl erhellte sein mattes Auge.

„Hinaus, Mütterchen, hinaus!“ rief er froh. „Worau wartest Du denn?“

Schon war sie an der Treppe. In weiten Schritten sprang ein jugendlicher Fuß herauf, Mutter und Sohn lagen sich in den Armen. Sie hielt ihn umfassen, als wollte sie

Der Kronprinz wohnte am Dienstag Vormittag dem Regimentsparaden des 2. Garde-Regiments 3. J. auf dem Tempelhofer Felde bei, einstieg darauf den Chef des Civil-Kabinetts Graf v. Bismarck, Geh. Rath v. Bismarck und arbeitete mit diesem etwa eine Stunde. Demnächst nahm derselbe militärische Maßregeln entgegen und ertheilte Nachmittags dem Chef-Präsidenten der Ober-Regierungskammer v. Stämpfer die nachgeschickte Audienz. Nachmittags gegen 5 Uhr hörte der Kronprinz einen längeren Vortrag des Professor v. Oeselt, dem auch Prinz Heinrich beipunkte. Das Diner nahmen die Kronprinzen und meiningenschen Herrschaften in königlichen Schloß gemeinsam ein, zu welchem auch der General-Quartiermeister Graf v. Waldersee und der Hof- und Garnisonssarkar Kommand mit Entladungen beehrt waren. Am Mittwoch Vormittag hatte der Kronprinz wiederum den Truppenübungen auf dem Tempelhofer Felde beigewohnt.

Grundgeschicht. Auf der vor 12 Jahren in Reichthal (Kreis Ransau) erbauten evangelischen Kirche lasteten noch 11 260 M. Schulden, deren Abtragung der Gemeinde nicht möglich war. Zur großen Freude derselben hat ihr nun Kaiser Friedrich ein Grundgeschicht in der vollen Höhe der Schuld bewilligt.

Fürst Bismarck wird, wenn die Besserung im Befinden des Kaisers anhält, bis nach Pfingsten in Paris bleiben.

Die Firma Friedrich Krupp beschäftigt in Lünen, Kreisörde, ein neues Stahlwerk, bestehend aus Stahlhütte, Generatorenanlage und mechanische Werkstatt zu errichten.

Als Vertreter des Jaren wird Großfürst Sergei von Rußland zur Vermählung des Prinzen Heinrich in Berlin eintreffen. Falls die dem Hochzeitsfest vorangegangene Nacht für den Kaiser nicht günstig ist, findet der kirchliche Akt nicht in der Schloßkapelle, sondern in einem Zimmer neben dem Kaiserlichen statt.

Der Herzog von Cumberland trifft am 17. ds. mit der Herzogin Thyra und seiner Familie wieder auf seinem Lustschloß bei Saunden ein.

Bernachricht. Der verlorbene General der Infanterie, Generalmajor Frhr. von Brandt, hat laut letztwilliger Verfügung zu Gunsten Angehöriger des 3. Infanterie-Regiments die Summe von 20,000 M. bestimmt.

Von der Militär-Luftschiffer-Abtheilung liegen am Dienstag 3 Herren, der Premier-Leutnant Woodcock und die Sekonde-Leutnants Wellentamp und Megele vom Uebungsplatz bei Regel gegen 12 Uhr Mittags an. Der Wellentamp ist 800 Meter und trägt bei mäßigem Winde und herrlichem klaren Wetter über Bebenice, Wartenberg, Arenschke in genaue östlicher Richtung auf Berlin zu. Nach einundvierzig Stunden der Hölle bis auf 2000 Meter über große Gumbau.

ihm nimmer lassen, nach wenigen Augenblicken gab sie ihn aber frei und sagte:

„Komme zum Vater!“

Die nächsten Stunden füllten sich mit dem eigenthümlich springenden und doch so inhaltreichen Gespräch, das jedem Wiedersehen folgt, wenn gemeinsames Interesse an Allem und Jedem das Geringste zum Werth des Größten erhebt. Da wechelt das Thema rasch und unvermerkt, jeder leise Anstoß bringt Neues zur Gestaltung, der Stoff scheint unerschöpflich. Erst jetzt füllten die seit Monaten Geredeten, wie wenig Briefe lagen, und so glitt man von Einem in das Andere.

Zuführig von Osen war heute so angetroffen, so Herr seiner körperlichen Schwäche, wie sein Sohn dies nach erhaltenen Berichten kaum hatte erwarten dürfen.

Paul's Heimkehr, die Aussicht, sich fortan seiner Gesellschaft wieder erfreuen zu dürfen, schienen gleich einem Besessenen-Glück auf den Kranken zu wirken.

In der ersten Stunde des Besamenseins mit den Eltern vergaß Paul ganz, daß er nicht ohne Spannung auf eine andere Hausgenossin niedergeburt war. Als er sich darauf besam, fragte er, mitten aus einem anderen Thema heraus, um unwillkürlichen Umblitz. „Und Gaja?“

„Ich habe sie heute ausgehollt, zu Bekannten; sie glaubt, Du würdest morgen ankommen. Für diesen ersten Abend wäre sie uns stehend gewesen, nicht wahr?“ lächelte die Mutter.

„Wie machst sie sich? bist Du mit ihr zufrieden?“ Ehe Frau von Osen antworten konnte, fiel der Zuführig lebhaft ein: „Du wirst an dem Wädelchen Dein Wunder sehen!“

„Ihr schiedt sie in ein Anstalt? das hat mich erstaunt“, meinte Paul. „Es war doch in Aussicht genommen sie zur Dienenden zu erziehen.“

„Der Vater hat es gewünscht“, sagte Frau von Osen gelassen; „heffen wir, daß es ihr zum Guten geht.“

„Solche Begabung verkommen zu lassen, wäre unerschöpflich gewesen!“ rief Herr von Osen nachdrücklich. „Sie ist wirklich so talentvoll?“

„Ohne Zweifel“, bestätigte die Mutter. „Zu Anfang wußte ich nicht wie es mit ihr werden sollte. Das Kind wurde nach Deiner Abreise von Tag zu Tag lebhafter und schwieriger. Sie war gelächig und folglos, litt aber sticht am Heimweh und nahm auch körperlich ab. Wir schickten sie in die Stadtschule, um ihre Unwissenheit etwas auszugleichen und sie zugleich von sich selbst abzulernen. Dagegen behielten wir sie möglichst in unserer Nähe; da fiel dem Vater auf, daß Gaja immer aus ihrer Anstalt erwaachte, wenn ich ihm Abends vorlas. Als eine Peinlichkeit mit davon absah, hat das Wädelchen, ob sie nicht lesen dürfe und wir stanten über ihren Vortrag. Darnach berebete mich der Vater, offen stehen gegen meine Ansicht, sie in eine Privatschule zu geben. Seitdem ist Gaja nun umgetauscht, lebhaft und blühend.“

„Gut, wenn Paul da ist“, sagte der Arzt, indem er sich mühsam zum Biegen anrichtete.

Der Zug muß schon hier an — sie brach ab und lauschte. Ein Wagen rollte durch die stille Straße und hielt vor dem Hause. Mit einem Sprunge, so leicht wie sie ihn je in frühesten Jugend gethan, war die Mutter am Fenster.

„Er ist!“ rief sie dem Gatten zu. Ein unbeschreiblicher Zug ging über ihr Gesicht. Das Mutterherz zitterte dem einzigen Sohne entgegen — das Herz des Weibes empfand, daß der Vater ihm nicht entgegennehmen konnte — es blieb. Der Kranke blickte sie an, ein Strahl erhellte sein mattes Auge.

„Hinaus, Mütterchen, hinaus!“ rief er froh. „Worau wartest Du denn?“

Schon war sie an der Treppe. In weiten Schritten sprang ein jugendlicher Fuß herauf, Mutter und Sohn lagen sich in den Armen. Sie hielt ihn umfassen, als wollte sie







